



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT,  
WASSERWIRTSCHAFT UND  
GEWERBEAUF SICHT

# FELDHAMSTER IN RHEINLAND-PFALZ



---

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Landesamt für Umwelt,  
Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz,  
Kaiser-Friedrich-Straße 7, 55116 Mainz



### Inhalt und Konzept:

Dipl.-Biol. Holger Hellwig  
Dienstleistungen für Landschaft und Natur, Bingen

### Fotos:

Holger Hellwig, Robert Groß, Alfred Limbrunner

### Redaktion:

Ludwig Simon und Dr. Dieter Rühl  
Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht  
Rheinland-Pfalz (LUWG)  
Kaiser-Friedrich-Straße 7, 55116 Mainz, Telefon: 0 61 31 60 33-0

**Herstellung:** LUWG

**Auflage:** 300 Expl.

© 2009

Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten. Der Autor ist für den Inhalt der Broschüre selbst verantwortlich.



# DE KORNWORM

Der Feldhamster ist eine der „schillerndsten Persönlichkeiten“ der rheinland-pfälzischen Agrarlandschaften. Unter den älteren Mitbürgern sind nur wenige, die nicht über den Hamster, den „Kornwurm“ – wie er im Rheinhessischen heißt – zu berichten wissen. Als Bekämpfung einer ehemals wahren Landplage hat die Hamsterjagd viele Menschen geprägt und fast einen eigenen Berufsstand hervorgebracht – den Hamsterfänger.

Bis in die 1980er Jahre hinein galt der Hamster als Ernteschädling und wurde von Bauern und professionellen Hamsterfängern zeit weise unerbittlich verfolgt. Insbesondere in den armen Jahren nach den Kriegen mussten Menschen und Hamster gleichsam um jedes verlorene Korn miteinander ringen.

Egal wie unerbittlich man in diesen Zeiten den Tieren nachstellte und egal wie gerissen so mancher dabei war, nie war es gelungen, sich des Körnerdiebes nachhaltig zu entledigen. Vielmehr fiel der Rückgang der Hamsterdichten mit einem anderen Phänomen zusammen: dem landwirtschaftlichen Strukturwandel.

Mit dem beispiellosen Rückgang der Feldhamsterdichten ging in den 80er Jahren die Einstufung des Nagers in die Rote Liste der gefährdeten Tierarten einher. Um der Gefährdung des Feldhamsters auf den Grund zu gehen, wurde 1996 durch das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz eine Studie, das Artenschutzprojekt Feldhamster, in Auftrag gegeben. Auf der Basis

---

dieser Studie rief das Land 2001 ein Artenhilfsprogramm ins Leben, welches zusammen mit Landwirten den Fortbestand des Hamsters in Rheinland-Pfalz sichern soll. „Schützenhilfe“ gab dabei auch die Europäische Union, die den Feldhamster über die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie als Art des Anhangs IV unter einen strengen Schutz stellte und die den Umgang mit dem Feldhamster auch in Rheinland-Pfalz seither aufmerksam beobachtet. Aus der Fortschreibung des Artenschutzprojekts 2003 und 2004 ist die vorliegende Broschüre entstanden.

### Ein echter Alteuropäer...

Ursprünglich ein Bewohner der weiten Steppenlandschaften Osteuropas, trat der Hamster schon vor Hunderten von Jahren seine weite Reise nach Mitteleuropa an. Möglich wurde das durch die Landwirtschaft, die vor allem die frucht-



baren Lössböden urbar machte und mit dem Getreideanbau Verhältnisse schuf, die einer Steppenlandschaft gar nicht so unähnlich sind. Getreidebestände dienten dem Feldhamster als baumfreie Grassteppe mit hervorragender Versorgungslage, wo ihm der Bauer unfreiwillig nahrhafte Getreidekörner in Hülle und Fülle zur Verfügung stellte. Diese sammelt der Hamster für seinen Wintervorrat in einem unterirdischen Bau.

Da der mehrfarbige Körnerdieb bevorzugt tief grabbare Lössböden unter trockenem, kontinentalem Klima besiedelt, trifft er bei uns auf seine westliche Verbreitungsgrenze. So ist er in Belgien und den Niederlanden nur noch sporadisch vertreten.

### **Der Hamster liebt die baumfreie Steppe.**

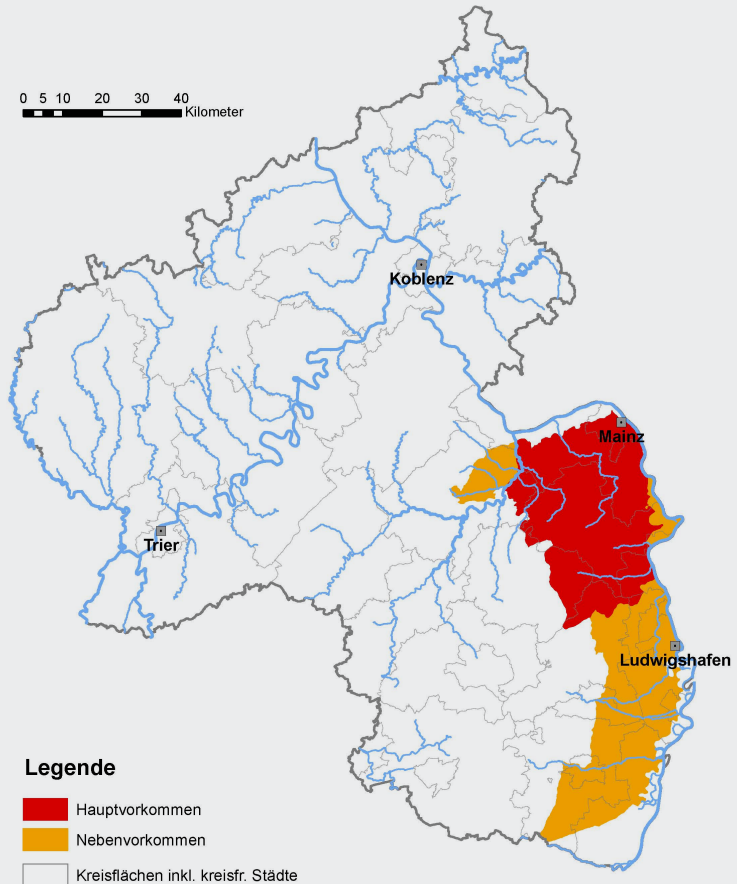
Seine Hauptverbreitung in Deutschland liegt im Erfurter Becken, in der Kölner Bucht, der Würzburger Senke sowie auch der deutschen und französischen Oberrheinebene mit ihren Randgebieten.

### **...und ein Rheinland-Pfälzer!**

In Rheinland-Pfalz kommt der Feldhamster in der Oberrheinebene, den Lössgebieten in der nördlichen Vorderpfalz und Rheinhessen vor. Über weite Strecken ist in den geeigneten Lebensräumen mit einer durchschnittlichen Hamsterdichte von 0,1 bis 0,5 Tieren pro Hektar zu rechnen – nicht viel für ein Tier, das im Umkreis von 300 bis 400 m einen Artgenossen finden muss, um sozusagen nicht allein auf weiter Flur zu sein.

In den Kernverbreitungsgebieten in Rheinhessen und vor allem rund um die Landeshauptstadt Mainz finden sich Hamsterdichten von bis über 10 Tiere pro Hektar. Auch diese hohen Dichten kommen allerdings bei weitem nicht an die Feldhamsterpopulationen der 1960er und 1970er Jahre heran.

## Verbreitung in Rheinland-Pfalz



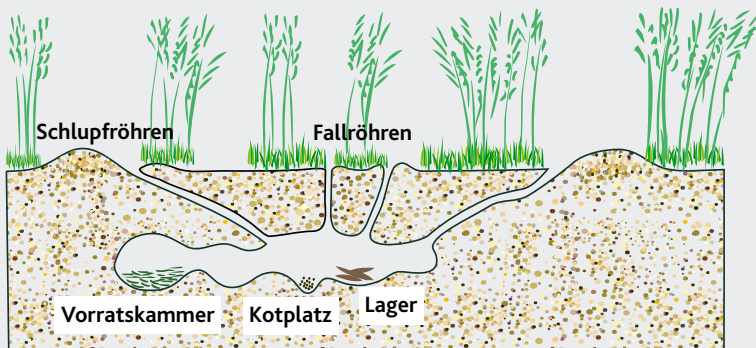
Geobasisdaten (c) Geobasis-DE  
LVermGeoRP 2007

Fachdaten: Holger Hellwig (2009)

Dreh- und Angelpunkt des Hamsterlebens ist der unterirdische Bau, den ein Tier über viele Jahre nutzen kann und der im Falle der Verwaisung auch gerne von einem Neuankömmling übernommen wird.

Der Bau ist über die charakteristischen senkrechten Flucht- und Fallröhren sowie die schrägen Schlupfröhren zu erreichen, die mehr dem Eintragen von Nahrung und dem Auswurf von Erde dienen. Die langen Röhren, die teilweise sogar über Siphons gegen das Eindringen von Wasser und Erde geschützt sind, enden in einem verzweigten Kammersystem, dem eigentlichen Bau. Dort gibt es neben einer Schlafkammer auch einen Vorratsraum und eine „Toilette“.

## Der Hamsterbau



Wer im zeitigen Frühjahr einen Feldhamsterbau findet, sieht meist nur eine senkrechte Fallröhre mit dem charakteristischen Fraßschaden im engen Umfeld. Später im Jahr werden an den Bauen dann auch die Schlupfröhren geöffnet, was meist mit dem Herausragen von Erde einhergeht. Dies ist ein gutes Zeichen dafür, dass der Hamster nun seinen Frühjahrsputz beginnt. Er reinigt seine Korn- und Kotkammern und erweitert den Bau gegebenenfalls dort, wo der Nachwuchs großgezogen werden soll oder wo er sich bisher als zu klein erwiesen hat.

---

## Der Boden als Lebensraum

Für ein Tier, das nicht nur seinen sechsmonatigen Winterschlaf, sondern auch den größten Teil der aktiven Zeit in einem bis zu 2 m tiefen Erdloch verbringt, ist der Boden mehr als nur ein Untergrund. Er ist für den Hamster der eigentliche Lebensraum, das Medium, in dem er sich bewegt.

Ein Umweltfaktor von solcher Bedeutung ist deshalb neben den klimatischen Gegebenheiten und den kleinräumigeren Landschafts- und Nutzungsverhältnissen für das Auftreten oder das Fehlen des Nagers sehr entscheidend.

An den Boden stellt der Hamster zunächst die Anforderung, dass er gut grabbar ist. Er meidet deshalb steinige und tonige Substrate und kann wegen der tiefen Lage der Wohnkammern auch flachgründige Böden nicht besiedeln. Unter den grabbaren Substraten sind es wiederum die Lößböden, die er den sandigeren Böden vorzieht, denn in Sand lässt sich zwar gut buddeln, doch jeder weiß, dass Sandburgen sehr leicht in sich zusammenfallen. Löß hingegen ist feinkörniger und in einer größeren Schichtdicke so stabil, dass nicht einmal große Traktoren und Baumaschinen die tief gelegene Hamsterburg zerstören können.





## Hamsterland

Der Hamster bevorzugt bei guten sonstigen Umweltbedingungen Äcker, die von allen Hecken und Bäumen weit entfernt sind. Viel zu groß wäre sonst die Gefahr, dass von dort ein Greifvogel auf einen umherstreifenden Hamster aufmerksam wird – deshalb lieber dorthin, wo kein Busch den Weg zum Horizont verstellt!

Das Revier des Hamsters findet sich bei uns deshalb überall dort, wo gute Sicht über die weite Kulturlandschaft geboten wird. Dass auf diesen Plateaus und Lößriedeln auch häufig ein frisches Lüftchen weht, liegt in der Natur der Sache und macht den Hamster auch zu einem Tier der rheinland-pfälzischen Windparke.

Und wenn es nur die Windräder wären! Mit vielen anderen menschlichen Vorhaben gerät der Hamster häufiger in Konflikt. Die Flächennutzungspläne des kleinen Getreidediebs überschneiden sich meist sogar 1:1 mit den Bauvorhaben des Menschen! Warum das so ist? Na ja – mal Hand aufs Herz – wo denken Sie, kann ein Baugebiet am ehesten erschlossen werden: Im Wald? In der Aue? Oder doch eher auf dem flachen Acker? Sehen Sie, da liegt das Problem!



## Das Aus kam mit dem Wandel

Obwohl die rheinland-pfälzischen Ackerlandschaften den osteuropäischen Steppenlebensräumen ökologisch recht ähnlich sind, musste sich der Hamster doch an die landwirtschaftliche Fruchtfolge anpassen.

Da der Hamster einen nächtlichen Aktionsradius von etwa 200–500 m hat, zeichnet sich ein guter Lebensraum dadurch aus, dass für ihn mehrere Kulturen auf verschiedenen Äckern erreichbar sind. Und das am besten so, dass er dabei nicht eine Fläche mit geringer Deckung überqueren muss.

Dies gelang ihm bei dem kleinparzellierten Ackerbau der letzten Jahrhunderte wesentlich besser als in der heutigen Zeit, in der unter anderem durch Maßnahmen der Bodenordnung (Flurbereinigung) die Habitatvielfalt in den Gemarkungen reduziert wurde. Dieser landwirtschaftliche Strukturwandel wurde mit zunehmender Mechanisierung nötig und wird als Grund für den Rückgang vieler Tierarten der Ackerlebensräume angesehen. Die Auslöser dieses Strukturwandels sind vielgestaltig und nicht allein in der Landwirtschaft zu suchen.

Doch nicht nur die Landwirtschaft verändert unsere Landschaft. Auch Straßen- und Siedlungerschließungen zerschneiden und verkleinern das Reich des Hamsters von Tag zu Tag. Sein Lebensraum ist bei Planern und Architekten wegen seiner angeblich geringen ökologischen Wertigkeit beliebt – Einkaufszentren und Gewerbegebiete stehen vielfach dort, wo vorher wogende Weizenfelder dem Hamster als Lebensraum dienten.

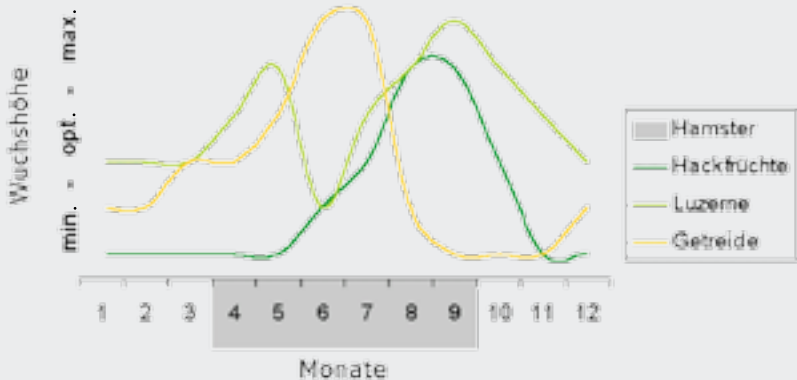




# DAS HAMSTERJAHR

Im Laufe des Jahres hat der Hamster sich mit einer ständig wechselnden Situation bezüglich des Nahrungsangebotes und der Deckung durch die Bestände auf den Äckern zu arrangieren. Dieses Angebot ist zudem von Kultur zu Kultur und in gewissem Umfang auch von Landwirt zu Landwirt unterschiedlich. Notwendig für den Hamster ist, dass er in seinem Lebensumfeld stets mehrere Optionen zur Wahl hat: Wenn also auf einem Acker die Stoppeln gerade umgebrochen wurden, nutzt es ihm, wenn ein anderer bereits beginnt, wieder grün zu werden. Mit einem Wort, er ist auf ein Mosaik aus verschiedenen ackerbaulichen Nutzungsformen angewiesen.

Wuchshöhe der Kulturen im Jahresverlauf



---

Die umseitig dargestellte Grafik zeigt den Jahresverlauf der Wuchshöhe bei den unterschiedlichen Kulturarten. Je höher die Kultur, desto besser sind deren Nahrungs- und Deckungsangebot für den Hamster. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Luzerneacker: Er ist immer dann für den Hamster besonders wertvoll, wenn ihm andere Ressourcen fehlen.

## Frühjahr

Mit dem Frühlingsbeginn in der letzten Märzwoche geht es im Hamsterbau noch eher gemütlich zu. Nun zeigt sich jedoch, ob der gehamsterte Wintervorrat großzügig genug angelegt war und sich vor allem als haltbar erwiesen hat. Verderbliche Vorräte wie Wurzeln und grüne Körner eignen sich nun nicht mehr zum Verzehr. So sieht sich denn schon im März und April der eine oder andere Hamster gezwungen, seinen Höhleneingang freizuräumen und draußen nach Fressbarem zu suchen.

Dort hat der Bauer mittlerweile das Sommergetreide ausgebracht, das Ende März bereits vorsichtig die milden Tagestemperaturen ausnutzt. Das Wintergetreide ist vom Frost meist stark ausgewintert und auf den letztjährigen Rübenäckern finden sich große Fraßstellen der ganzjährig aktiven Feldmäuse. Diesen wird von dem einen oder anderen Landwirt mit Mäusegift nachgestellt – eine Maßnahme, die dem Hamster nicht schadet, sofern sein Bau noch geschlossen ist und der Bauer nicht unachtsam auch das Hamsterloch „mitbehandelt“. Andere Bauern stellen Greifvogelstangen zur Mäusebekämpfung auf. Auch dies interessiert den Hamster wenig, denn wenn er seinen Bau gegen Ende April verlässt, sind die Sitzhilfen längst vom Acker verschwunden.

### Nach dem Winterschlaf bevorzugt der Hamster Frischkost.

Zu diesem Zeitpunkt sind die frostfrei ausgebrachten Zuckerrüben etwa 2–3 Wochen alt und für den Hamster, sofern er sich nach seinem Winterschlaf auf einem Rübenacker wiederfindet, eine erfreuliche Frischkost. Sehr zum Verdruss der Bauern allerdings, denn ein Hamster kann im Frühjahr durchaus Schäden in einem jungen Rübenbestand anrichten.

Die frischgrünen Frühjahrsäcker wachsen sehr schnell heran und bieten den hungrigen Hamstern bald genügend frische Nahrung, so dass zumindest im Getreide das 1 bis 2 m<sup>2</sup> große Fraßloch bald nicht mehr zu sehen ist. Einmal

sattgefressen, beginnt bei den Hamstern gleich die Paarungszeit – ein kompliziertes Ritual, bei dem das Männchen seinen gesamten Charme aufwenden muss, um schließlich in den Bau der Angebeteten eingelassen zu werden.



Nach kurzer Tragzeit steht schon Ende Mai der erste Nachwuchs ins Haus. Die neue Feldhamstergeneration ist eine milchgierige Horde noch blinder und nackter Winzlinge, die sich jedoch schnell entwickeln. Während auf Kleeäckern das erste Heu gemacht wird, bieten die Getreideäcker Nahrung und Deckung vor Fressfeinden im Überfluss. Das späte Frühjahr ist die schönste Zeit für die emsigen Hamster – der lange Winter ist vergessen, doch der harte Sommer steht bevor.

## Sommer

Nach einer sorgsamem Bestandsführung beginnt der Bauer schon Anfang Juli mit den ersten Erntevorbereitungen. Die Wintergerste hat sich schon verfärbt und steht Mitte des Monats zur Ernte an. Die Rüben haben die Reihen geschlossen und lassen in den heißen Mittagsstunden manchmal schlapp die Blätter hängen. Die nahende Reife der Getreidefelder signalisiert den Hamstern, dass es Zeit ist, sich um den nächsten Winter zu kümmern. Dabei stellt sich in dem einen oder anderen Fall heraus, dass dringende Renovierungs- und Erweiterungsmaßnahmen im unterirdischen Bau vorzunehmen sind.

---

Der Frühsommer ist die Zeit der fleißigsten Grabetätigkeit bei den Nagern. Während einige Weibchen erneut Junge haben, duldet das Hamstern keinen Aufschub. Getreideähren werden abgebissen, Stängel geknickt, Grassamen geerntet – alles wird flugs in die geräumigen Backentaschen gestopft und in den sicheren Bau gebracht.

Dabei nutzen die Feldhamster vor allem die frühen Morgen- und die späten Abendstunden; die Hitze des Tages verbringen die Tiere im gut temperierten Erdbau.

Doch eines Abends irgendwann im Juli ist um den Hamsterbau alles verändert: Mähdrescher haben über die heiße Tageszeit die Äcker großflächig abgemäht – wo vorher ein undurchdringlicher Dschungel aus Halmen und Ähren war, finden sich nun nur noch kurz geschorene Stoppeln, die wenig Nahrung bieten und die vor allem Fressfeinden einen freien Blick auf den Bau geben.

Große Greifvögel wie Wiesen- und Kornweihe sind auf Nagetiere als Nahrungsgrundlage angewiesen und unerfahrene Jungtiere lassen sich auch mal von einem Bussard erbeuten. Deshalb verlegt der Hamster seine Sammeltätigkeit

**Aus dem Hamsterparadies wird eine vegetationsfreie Einöde.**

zunehmend in Bereiche mit besserer Deckung und zieht unter Umständen sogar noch einmal in den nächstgelegenen Rüben- oder Kleeacker um. In jedem Fall ist nun Eile in Sachen Wintervorrat geboten! Schnell müssen die

bei der Ernte herabgefallenen Ähren und Körner in den Bau gebracht werden – glücklich die Hamsterdame, die jetzt nicht noch 5 kleine Mäuler mit Milch zu versorgen hat, denn die Möglichkeiten des Hamsters werden nun täglich schlechter: Aus dem Hamsterparadies ist in nur wenigen Tagen eine vegetationsfreie Einöde geworden.

Bauern und Hamster warten nun auf das Ende der heißen Jahreszeit, denn Regen bedeutet Wasser für die Rüben und neues Leben auf dem Acker. Tatsächlich überziehen sich die spätsommerlichen Äcker nach einem Regenguss schon nach wenigen Tagen mit zartem Grün und den Ackerbewohnern steht wieder frisches Futter zur Verfügung. Nicht zuletzt bildet sich an den Blättchen in den kälteren Nächten Anfang September auch Tau, der von den Tieren gerne aufgenommen wird. In heißen und trockenen Jahren kommt es vor, dass die Hamster sogar Trauben und Kürbisse anknabbern, um ihren Wasserbedarf zu decken.

## Herbst

Ende September ist das Hamsterjahr für den größten Teil der Hamsterpopulation beendet. Sie ziehen sich nun zunehmend in ihren tiefen Erdbau zurück und verbringen immer längere Abschnitte schlafend im Schoß der Erde. Wer jetzt noch wach und emsig ist, hat es offensichtlich nötig – in vielen Fällen kann für Jungtiere und Nachzügler der Wintervorrat sehr knapp werden. Viele schaffen es nicht, ausreichend für den Winter vorzusorgen, außer sie haben einen noch nicht abgeernteten Maisacker oder nahrungsreiche Sonderkulturen in Reichweite.

Wer schläft, verpasst jetzt den Altweibersommer, die Traubenernte und die Ernte von Kartoffeln und Zuckerrüben. Was irgendwo 1-1,5 m über den Schlafkammern der Hamsterbaue passiert, interessiert die Bewohner recht wenig. Die Eingangslöcher wurden sorgsam verstopft und verbarrikadiert, so dass weder das Pflügen noch die neue Aussaat des Wintergetreides den Hamstern schadet. Die Niederschläge und die Feuchtigkeit von Oktober bis Dezember dringen in den Lößböden nicht bis in die Tiefe der Schlaf- und Vorratskammern des Hamsters ein. Wo dies doch passiert und durch das eindringende Wasser das gehamsterte Getreide zu keimen beginnt, hat der Besitzer schlechte Aussichten, den nahen Winter zu überleben.

**Wer schläft,  
verpasst die Ernte.**

## Winter

Das typische weihnachtliche Schmuddelwetter wird im Januar und Februar meist von stärkeren Frösten und Schneefällen abgelöst. Eine harte Zeit für all die Tiere, die jetzt noch aktiv sind und sich trotz der widrigen Umstände täglich Futter suchen müssen. Der Schlafplatz des Hamsters ist dagegen vollständig frostfrei tief in der Erde. Etwas verschlafen knabbert der Hamster gelegentlich an den Früchten seiner sommerlichen Bemühungen und wartet auf bessere Zeiten.

Sobald die Tage im Februar wieder spürbar länger werden und die Sonne ein wenig an Kraft gewinnt, beginnt allmählich das neue Hamsterjahr.

## Von Bauern und Hamstern



Dass der Hamster die innerartliche Konkurrenz scheut und tatsächlich auch darunter leidet, zeigen auch Beobachtungen auf Probeflächen in Rheinhessen. Dort wurden bei Tierdichten von über 10 Feldhamstern pro Hektar an fast jedem Tier Kampfspuren vergangener Rivalitäten gefunden. Abgebissene Ohren und Schwänze zeigen die Wut, mit welcher der kleine Nager gegen seine Artgenossen vorgehen kann.

Es ist bekannt, dass diese Aggressionen nur dann auftreten, wenn ein Hamster das Baumfeld, das etwa 4 x 4 m große Revier eines Artgenossen betritt. Im viel größeren Streifgebiet, das einen Durchmesser von etwa 500 m bei Männchen und 200 m bei

Weibchen hat, gehen sich die Tiere in der Regel aus dem Weg.

Aggressiv und erstaunlich mutig zeigt sich der kleine Feldhamster auch gegenüber Feinden aller Art und Größe. In die Enge gedrängt, greift er fauchend und zähnefletschend an – egal was und wen! Bauern erzählen oft von Tieren, die sogar Mähdrescher angegriffen haben, und ein erfahrener Jagdhund weiß, dass er sich mit den kleinen Springteufeln besser nicht anlegt.

*Mensch und Tier kommen sich ins Gehege, weil sie beide Nahrungskonkurrenten sind: Beide wollen das Getreide für sich. Mit einem Unterschied: Der Hamster folgt seinem Instinkt, er kann sich keine echten Alternativen erschließen. Der vernunftbegabte Mensch hingegen kann und sollte bereit sein, ökonomisch letztlich unwesentliche Verluste in Kauf zu nehmen. Damit auch künftige Generationen Hamster nicht nur im Zoo bewundern können.*

*Irgendwie ist der Hamster doch auch ein echter Rheinland-Pfälzer und gehört zu unserer Kulturlandschaft genauso wie Traktoren und Mähdrescher. Und wie viel ärmer und langweiliger wäre schließlich unsere Landschaft ohne beide: Bauern und Hamster.*



ENDRES, J. & WEBER, U. (1999): Möglichkeiten und Maßnahmen zur langfristigen Erhaltung des Feldhamsters (*Cricetus cricetus* L.) im Nordbereich der Universität Göttingen; Dokumentation zum Pilot-Forschungsprojekt „Feldhamster“ am Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Georg-August-Universität Göttingen. 263 S.; Göttingen.

GODMANN, O. (1997): Zur Bestandssituation des Feldhamsters (*Cricetus cricetus* L.) im Rhein-Main-Gebiet; Jb. Nass. Ver. Naturk. Bd. 119, S. 93–102; Wiesbaden.

HELLWIG, H. (2002): Feldhamster - Hinweise für Ausgleichspflichtige und Planer; Eigenverlag; 11 S.; Alzey.

HELLWIG, H. (2002): Verbreitungspotenzial des Feldhamsters in Rheinhessen und der Nordpfalz; Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz Bd. 9, S. 1183–1192; Landau.

HELLWIG, H., THIELE, R., SIMON, L., MEISER, E., KÖHLER, U. (2001): Tagungsband zur Feldhamstertagung am 6.10.2001 in Alzey; Eigenverlag; 25 S.; Alzey.

LEICHT, W.H. (1979): Ethologie einheimischer Säugetiere. 1. Tiere der offenen Kulturlandschaft – Bd. 2: Feldhamster und Feldmaus; Quelle und Mayer; 264 S.; Heidelberg.

SIMON, L. & THIELE, R. (1999): Artenschutzprojekt Feldhamster (*Cricetus cricetus* L.) in Rheinland-Pfalz - Anforderungen an die Agrarlandschaft und Programme des Vertragsnaturschutzes; Mitt. Biol. Bundesanst. f. Land- und Forstwirtsch.; 368 S.; Berlin.

STUBBE, M. & STUBBE, A. (1998): Ökologie und Schutz des Feldhamsters. 416 S.; Halle/Saale.

## Das Artenhilfsprogramm

Das Land Rheinland-Pfalz bietet Landwirten im Rahmen des Artenhilfsprogramms (AHP) eine Prämie für die Meldung von Feldhamsterbauen und das Durchführen von einigen Schutzmaßnahmen auf den Hamsteräckern an. Informationen zum Feldhamsterschutz gibt es im Internet auf der Seite des Landesamtes ([www.luwg.rlp.de](http://www.luwg.rlp.de)) und bei den Unteren Naturschutzbehörden der folgenden Kreis- und Stadtverwaltungen:

### **Kreisverwaltung Alzey-Worms**

Ernst-Ludwig-Straße 36 • 55232 Alzey • Telefon: 0 67 31 4 08-0

### **Kreisverwaltung Bad Dürkheim**

Philipp-Fauth-Straße 11 • 67098 Bad Dürkheim • Telefon: 0 63 22 9 61-0

### **Kreisverwaltung Bad Kreuznach**

Salinenstraße 47 • 55543 Bad Kreuznach • Telefon: 06 71 8 03-0

### **Kreisverwaltung Donnersbergkreis**

Umlandstraße 2 • 67292 Kirchheimbolanden • Telefon: 0 63 52 7 10-0

### **Kreisverwaltung Germersheim**

Luitpoldplatz 1 • 76726 Germersheim • Telefon: 0 72 74 5 3-0

### **Kreisverwaltung Mainz-Bingen**

Georg-Rückert-Straße 11 • 55218 Ingelheim • Telefon: 0 61 32 7 87-0

### **Kreisverwaltung Rhein-Pfalz-Kreis**

Europaplatz 5 • 67063 Ludwigshafen • Telefon: 06 21 5 909-0

### **Kreisverwaltung Südliche Weinstraße**

An der Kreuzmühle 2 • 76829 Landau • Telefon: 0 63 41 9 40-231

### **Stadtverwaltung Frankenthal**

Neumayerring 72 • 67227 Frankenthal • Telefon: 0 62 33 8 9-0

### **Stadtverwaltung Landau**

Marktstraße 50 • 76829 Landau • Telefon: 0 63 41 1 3-0

### **Stadtverwaltung Ludwigshafen**

Rathausplatz 20 • 67059 Ludwigshafen • Telefon: 06 21 5 04-0

### **Stadtverwaltung Mainz**

Geschwister-Scholl-Straße 4 • 55131 Mainz • Telefon: 0 61 31 12-0

### **Stadtverwaltung Neustadt/Weinstr.**

Marktplatz 1 • 67433 Neustadt/Weinstraße • Telefon: 0 63 21 8 55-0

### **Stadtverwaltung Speyer**

Maximilianstraße 100 • 67346 Speyer • Telefon: 0 62 32 14-0

### **Stadtverwaltung Worms**

Adenauerring 1 • 67547 Worms • Telefon: 0 62 41 8 53-39 00



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT,  
WASSERWIRTSCHAFT UND  
GEWERBEAUF SICHT

Kaiser-Friedrich-Straße 7  
55116 Mainz

[Poststelle@luwg.rlp.de](mailto:Poststelle@luwg.rlp.de)  
[www.luwg.rlp.de](http://www.luwg.rlp.de)